

WELT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 12. November 1975

Nr. 225 (2 572) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Richtung auf neue Erfolge

Die Landwirte des Rayons Makinsk haben ihre Fünfjahrpläne erfüllt

Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des bevorstehenden XXV. Parteitags der KPdSU...

Unser Korrespondent wandte sich an den Leiter der Rayonverwaltung Landwirtschaft Viktor GUSENKO mit der Bitte, Näheres über die Erfolge der Landwirte des Rayons zu erzählen...

den Schrittmachern der Produktion gehören die Melkerinnen Lydia Botasch und Nisa Petsch...

Die Viehzüchter unseres Rayons haben sich fürs vierte Quartal dieses Jahres hohe Zielmarken gestellt...



Parteitags der KPdSU entgegen

Und wir werden es schaffen. Dazu haben wir alle Möglichkeiten. Vor den Parteitagen billigte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans den Aufruf der Landwirte des Gebiets Sempalatinsk...

„Mit dieser Initiative wurden die Landwirte unseres Rayons bekannt gemacht. Jeder von ihnen ist bereit, dazu seinen Beitrag zu leisten...“

Bundespräsident der BRD Walter Scheel zu offiziellem Besuch in Moskau eingetroffen

Der Bundespräsident der BRD, Walter Scheel, ist am Sonntag, dem 10. November, zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingetroffen.

Am dem mit den Staatsflaggen der BRD und der UdSSR geschmückten Flughafen wurde der Präsident vom Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, dem Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, begrüßt.

Der Botschafter der BRD in Moskau, Hans-Dietrich Genscher, der Leiter des Bundeskanzleramtes, Staatssekretär Paul Frank, der Bundestagsabgeordnete Paul Simon sowie andere offizielle Persönlichkeiten...

N. V. Podgorny und Walter Scheel schritten die Ehrenformation ab. Die Zeremonie der feierlichen Begrüßung des Gastes endete mit einem Vorbeimarsch der Ehrenformation.

Gespräch im Kreml

N. V. Podgorny, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, und A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR...

Bei dem Gespräch wurde die große Bedeutung der Wende zur Normalisierung und allseitigen Vertiefung, die sich in den letzten Jahren in den Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD vollzog...

Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland auf verschiedenen Gebieten unentwertet erweitert und vervollkommen werden und geben dem Wunsch Ausdruck, effektive Anstrengungen in dieser Richtung zu unternehmen.

sterrals der UdSSR I. W. Archipow, der Botschafter der UdSSR in der BRD, W. M. Fallin, der Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, W. Wyssotin, Mitglied des Kollegiums der UdSSR-Außenministeriums A. Bondarenko.

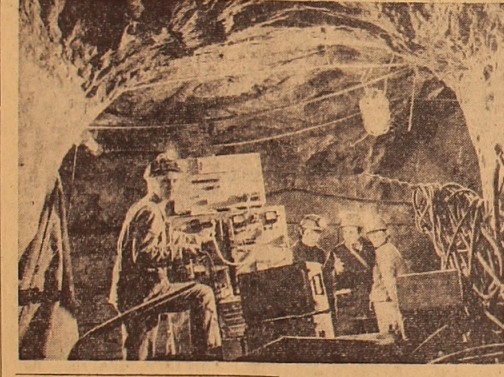
Essen für Walter Scheel

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Regierung der UdSSR gaben am 10. November im Großen Kremplsaal ein Essen für Walter Scheel und seine Gattin.

Die Besuche von Walter Scheel, sowie dem Vizekanzler der BRD und Außenminister Hans-Dietrich Genscher zu einem Gespräch zusammengetroffen.

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, die Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kosygin, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats K. T. Maslennikov, der Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, der Vorsitzende des Ministerrats der Russischen Föderation, M. S. Solomennikow, die Stellvertreter des Vorsitzenden

Genscher und andere offizielle Persönlichkeiten erschienen. Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny hielt eine Ansprache. Danach sprach der Botschafter der UdSSR in der BRD, W. M. Fallin, der Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, W. Wyssotin, Mitglied des Kollegiums der UdSSR-Außenministeriums A. Bondarenko.

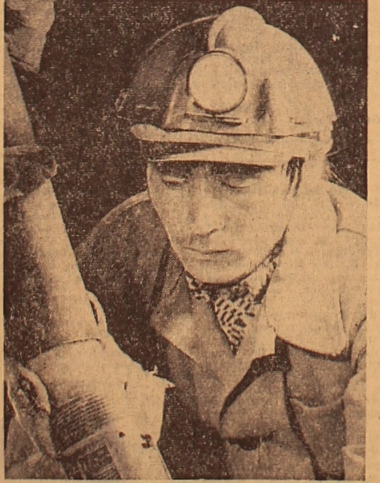


Mit Arbeitsschwung

Im Zuge der würdigen Ehrung des XXV. Parteitags der KPdSU hat das Kollektiv des Betriebs „Kaserngonaladschny“ ihren Fünfjahrplan und die sozialistischen Verpflichtungen erfüllt.

Die Werktätigen des Werks „Aktjubinskalmasch“ haben einen sozialistischen Wettbewerb unter der Losung „Mehr, besser und billiger produzieren“ entworfen und ihre fünfjährigen Planaufgaben bewältigt.

Die Werktätigen des Betriebs „Juskasenermontage“ haben ihr fünfjähriges Plan-soll in Realisierung der Produktion, in Erhöhung der Arbeitsproduktivität, des Gewinns in Einführung der neuen Technik in die Produktion und in Auswertung der Rationalisierungsvorschläge erfüllt.



Mit Zeitvorsprung

Das Kollektiv des Tracts „Zelnelektroselstrol“ hat seine Fünfjahrpläne in der Innungnahme der Verteilernetze in den Gebieten Pawlodar, Nordkasachstan, Zelinograd, Kokshetau, Turgai und Kustanai erfüllt.

Fotos: KasTAG

(KasTAG)

Sowjetunion für Einberufung der Genfer Nahostkonferenz

Der Botschafter der UdSSR in den USA, A. F. Dobrynin, übergab am 9. November dem Außenminister der USA, Henry Kissinger, den folgenden Appell der Sowjetregierung an die Regierung der USA in der Frage der neuen Einberufung der Genfer Nahostkonferenz.

Die Sowjetunion war und ist dafür, im Nahen Osten einen dauerhaften und gerechten Frieden herzustellen und einen echten Fortschritt bei der Regelung des Nahost-Konflikts zu erzielen.

Die unbefriedigende Situation mit der Regelung des Konflikts im Nahen Osten ist weiterhin Gegenstand der Besorgnis der Sowjetunion. Die Hauptursachen des Konflikts sind bisher nicht beseitigt.

Die Sowjetunion war und ist dafür, im Nahen Osten einen dauerhaften und gerechten Frieden herzustellen und einen echten Fortschritt bei der Regelung des Nahost-Konflikts zu erzielen.

Die Sowjetunion war und ist dafür, im Nahen Osten einen dauerhaften und gerechten Frieden herzustellen und einen echten Fortschritt bei der Regelung des Nahost-Konflikts zu erzielen.

AUS ALLER WELT tass-fernsehreiber meldet

PRAG. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Gustav Husak, hat eine Delegation der Deutschen Kommunistischen Partei unter Leitung von Herbert Mies, Vorsitzender der DKP, empfangen.

TOKIO. Am Rande eines finanziellen Zusammenbruchs stand die Präfektur von Osaka, hat der Gouverneur von Osaka Rikido Kureda auf einer Sitzung des Municipalrats erklärt.

JAKARTA. Die andauernde Wirtschaftskrise in Japan hat zu einem starken Rückgang in der Produktion und im Außenhandel Indonesiens Rückgang in der Produktion und im Außenhandel Indonesiens geführt.

ROM. Die Stadt Rom, Landschaft Emilia-Romagna, ist für ihr Verdienen im Kampf gegen den Faschismus im zweiten Weltkrieg mit einer Silbermedaille ausgezeichnet worden.

Öffentlichkeit sowie Veteranen der 2. Partisanenbrigade Giuseppe Garibaldi teil, die in den Kriegsjahren in diesem Gebiet wirkte.

NEW YORK. Tagung des Wirtschafts- und Sozialrats der UNO (ECOSOC) hat das Angebot der Regierung Perus angenommen, vom 1. bis 12. März 1976 in Lima die zweite Tagung der ECOSOC-Kommission für multinationale Gesellschaften abzuhalten.

CANBERRA. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich im Oktober dieses Jahres in Australien auf 315.000, was 5,3 Prozent der arbeitenden Bevölkerung des Landes ausmachte.

DACCA. Bangladeshs Präsident Sayem hat Radio Dacca zufolge den Mitgliedern des Obersten militärischen Verwaltungsrates die Regierungsmacht verteilt.

WASHINGTON. Der USA-Kongress hat mit überwältigender Stimmenmehrheit (65 gegen 15) das Protokoll zu dem 1972 in Kraft getretenen Vertrag zwischen der UdSSR und den USA über eine Einschränkung der Raketenabwehrrüstung ratifiziert.

AUS ALLER WELT tass-fernsehreiber meldet

Initiatoren des Fortschrittlichen

Im Zuge der weitgehenden Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um eine vorzügliche Erfüllung der Aufgaben des Planjahres, um die würdige Ehrung des XXV. Parteitags der KPdSU haben die Kollektive der Kraftverkehrsbetriebe Zelinograd Produktionsautotrust für Gütertransport zusätzlich erhöhte Verpflichtungen für das abschließende Planjahr unter Berücksichtigung der maximalen Nutzung aller Produktionsreserven übernommen.

Und nun ist der fünfjährige Güterbeförderungsplan für den Bereich des Planjahres bis 68 Millionen 420.000 Tonnen Güter befördert worden. Die Transportleistung machte 1 Milliarde 875 Millionen Tonnenkilometer aus.

Die meisten Kraftverkehrsbetriebe des Zelinograd Autotrusts für Gütertransport haben die Aufgaben des Planjahres erfüllt. Den größten Beitrag dazu leisteten der Zelinograd Autotrust für Gütertransport Nr. 5, die Autokolonne Nr. 2552, die Kraftverkehrsbetriebe von Abbassar, Roshdstwenka und Balkaschino.

700 Fahrer arbeiten für das

zehnte Planjahr fünf. Jeder Tag bringt neue Meldungen über die Arbeitsfolge der Kraftfahrer, die über die Erfüllung ihrer individuellen Aufgaben rapportieren. Es wurden schon 5 Millionen Tonnen Volkswirtschaftsgüter über den fünfjährigen Plan hinaus befördert.

Diese Arbeitsetage haben die Kollektive durch beherrschte Arbeit, das Suchen und die Nutzung der inneren Reserven erlangt. Von den wichtigsten Richtungen, auf die die schärfsten Bemühungen der Kollektive der Betriebe im Trust gerichtet waren, sind zwei Hauptrichtungen hervorzuheben: wissenschaftliches Herangehen an die Organisation der Güterbeförderung und Schaffung einer guten Grundlage für die Wartung und Reparatur der Kraftwagen.

In den Betrieben hat man vieles an der Vervollkommnung des Frachtverkehrs, in Erhöhung der Intensität der Fahrzeugnutzung getan. Vor allem ist das, der weitgehende Einsatz von Kraftwagenrügen bei der Güterbeförderung. Es sei bemerkt, daß die Autozüge lange Zeit nicht verwendet wurden. Die Fahrer ar-

beiteten mit Kraftwagen mit Anhängern ungenutzten. Besondere Beachtung begann man den Autozügen Anfang des Planjahres zu schenken, als die Betriebe des Trusts den Übergang zum neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung abgeschlossen hatten.

Mit dem Übergang zu neuen Arbeitsbedingungen haben sich sowohl die Ingenieure und Techniker als auch die Fahrer davon überzeugt, daß der Einsatz eines Autozuges nur mit einem Anhänger es ermöglicht die Leistung der Kraftwagen zu verdoppeln. Entsprechend wächst auch der Arbeitslohn, die Materialkosten werden bedeutend verringert. Zur Zeit arbeiten 70 Prozent Kraftwagen aus der Gesamtzahl der Fahrzeuge mit Anhängern, praktisch alle Kraftwagen, die im Fernverkehr eingesetzt sind, 285 Fahrer führen auf den Neulandstrassen Schwerlast-Autozüge mit zwei und mehr Anhängern.

Viele vortreffliche Fahrer der Autozüge gehören der Neulandstrasse. Das sind unter anderem Peter Roh, Alexander Slibert, Sergej Karpenko, Anatolj Gornunow aus dem Kraftverkehrs-

betrieb Balkaschino, Alexej Rakiljanak, Roman Flug aus Wischnjovka, Anatolj Kurlov, Jewgeni Sannikow aus Makinka, Nikolai Skakaloff, Kalrulla Ralsow, Sergej Balja aus Roshdstwenka, die Fahrer Wiktor Dill, Edmund Luzius, Heinrich Flaum, Peter Hildebrand aus dem Kraftverkehrsbetrieb Roshdstwenka befördern mit ihren Autozügen Frachten in die Sowchoses des Rayons Zelinograd und arbeiten schon für das zehnte Planjahr fünf.

Täglich kann man auf den Trassen Schwerlast-Autozüge der Zelinograd Fahrer - Schrittmacher der Produktion - treffen, die die fünfjährige Aufgabe in drei dreihalb Jahren erfüllt haben. Diese Autozüge werden von Deputierten des Zelinograd Stadtsowjets der Weltaltgeduldeten - Umrakschalnikow, vom Veteranen der Neulandstrassen Alexander Baskal, den Aktivisten der kommunistischen Arbeit Alexander Kumpan, Wlad Sibrow, Boris Shigalin, Anatolj Janusow und vielen anderen geführt.

Unter den Autotransportarbeitern des Gebietes Zelinograd entfalte sich ein Wettbewerb um

die Erfüllung der Produktionsaufgaben durch Einsatz einer geringeren Zahl von Kraftwagen, die freigesetzten Transportmittel werden an anderen Objekten genutzt. Besondere Beachtung schenken die Kraftverkehrsbetriebe der Einführung sich einer fortgeschrittenen Form der Organisation des Frachtverkehrs wie der Brigadenvetrags.

Initiator des Brigadenvetrags im Neuland-Inchimgeliet war die Brigade der Fahrer aus dem Zelinograd Kraftverkehrsbetrieb Nr. 9, die von Tjutal Agabajew angeführt wird. Zur Brigade gehören 17 Fahrer, die 17 Kraftwagen KAS-608 betreiben. Sie sichern vollständig die Abfuhr des Metalls aus der Stadtbetriebe. Nach der Einführung des Brigadenvetrags stieg die Arbeitsproduktivität, es wurden 15 Kraftwagen freigesetzt und auf andere Objekte überführt, der Arbeitslohn jedes Brigademitglieds wurde bis auf 312 Rubel, auf mehr als das Aneerhaltliche, erhöht.

Hohe technische ökonomische Kennziffern erzielte die von Rafik Galimsjanow geleitete Fahrerbrigade, die mit der Containerebeförderung beschäftigt ist.

Gute Leistungen der Güterbeförderung haben auch andere Brigaden aufzuweisen.

In den Jahren des neunten Planjahres wurde großes für die Festigung der technischen und Produktionsbasis der Kraftverkehrsbetriebe getan. Es wurden die Reparaturwerkstätten in den Autotransportbetrieben Abbassar, Jermentau, Roshdstwenka, Kurghadino gebaut und ihrer Bestimmung übergeben. Der Betrieb verfügt jetzt über Parkplätze für 600 Kraftwagen, jetzt braucht man sich vor Erörtern nicht zu fürchten, die Kraftwagen werden auf warmen Parkplätzen aufbewahrt, die Maschinen lassen sich leicht in Gang setzen und zur Arbeit vorbereiten.

In den Kraftverkehrsbetrieben des Zelinograd Autotrusts für Güterbeförderung wird die Vervollkommnung der Wartung und Reparatur der Fahrzeuge große Beachtung geschenkt. In der Kollektive, wo Leiter und Chefingenieure wie Jewgeni Konow, Emanuel Frank, Sergej Chausow, Philipp Beckel, Grigorij Geraschtschenko, Shanusak Kusjabajew und andere Initiatoren alles Fortschrittlichen und Neuen sind, wird in dieser Richtung viel getan.

Für das zehnte Planjahr fünf

Das Kollektiv des Mastowchows „Shurawlowski“ hat im sozialistischen Wettbewerbs um ein würdiges Bestehen des XXV. Parteitags einen großen Arbeitszeit davongetragen. Es erfüllte am 1. November den Volkswirtschaftsplan in der Fleischlieferung in der abschließenden Planjahr. Auch in der Fleischlieferung ist der fünfjährige Planjahr bedeutend überbunden.

Den größten Anteil am Erfolg hat die Brigade von Aslibaj Atlow. In vier Jahren und 10 Monaten hat dieses einstufige multinationale Kollektiv den Volkswirtschaftsplan für fünf Jahre in der Erhaltung von Gewichtszunahmen zu 114,5 Prozent und den der Realisierungsergebnisse - zu 115,1 Prozent erfüllt. Der Veteran des Großen Vaterländischen Krieges, Träger der Orden „Oktoberrevolution“, „Vaterländischen Krieg“, „Roter Stern“ und sieben Medaillen Aslibaj Atlow organisierte geteilt den sozialistischen Wettbewerb, ist in der Arbeit selbst stets ein Vorbild und aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligt.

Unter den Besten des Planjahres ist der Viehzüchter Alexander Müller, der in zehn Monaten die Auflagen des abschließenden Planjahres erfüllt und eine tagesdurchschnittliche Gewichtszunahme von 279 Gramm je Tier erreichte hat. Die Schweinewärterin Margareta Karl, die 1975 1 049 Zentner Gewichtszunahmen erzielen wollte, brachte es in zehn Monaten auf 1195 Zentner.

Für das zehnte Planjahr fünf arbeiten nicht nur die Viehzüchter, sondern auch die Schafföhrer, die Futtermittel, das Mastvieh in die Annahmestellen abtransportieren. Unter ihnen sind die Besten Amireldj Dshamburschlin, Ewald Gettefeld, Anatolj Omorow.

Zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU haben die Viehzüchter neue, erhöhte Verpflichtungen übernommen, die sie mit Erfolg erfüllen.

A. MAKUSCHIN
Zelinograd

Sichere Schritte eines jungen Werks

Der Bau des Akkumulatorkerks in Taldy-Kurgan ist abzuschließen so heißt es in den Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU zum fünfjährigen Plan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1971-1975.

Am 13. Januar laufenden Jahres liefern die Arbeiter des Werks den ersten Akkumulatorkern in Kasachstan. Im Dezember wird das Werk 1 450 Akkumulatoren täglich herstellen.

Die Biographie des Werks beginnt erst. Der Leiter der Montage und Formierungshalle Vladimir N. konnte noch von dem schwierigen Amt des Kurators beim Bau der Hauptwerkanlage nicht loskommen. Er ist immer noch ganz beim Bau, es werden die letzten Baugruppen für die Ausrüstungen der zweiten Folge montiert. Und dennoch wird er von den Produktionssorgen gewaltig in Anspruch genommen. Er muß sich Gedanken darüber machen, wie die Arbeitsproduktivität auf dem Fließband zu steigern und die Termine der Probe von Ausrüstungen zu verringern sind.

„Der Schritt für Schritt kommt das Kollektiv der Formierer aus der Schicht des Meisters Vladimir Schadow vorwärts. Die Qualifikation der Arbeiter steigt, und sie sammeln Erfahrungen. Das Werk hat wenig ausgebildete Kader. Die Meister, die ersten vierzehn Arbeiter, machten ihr Praktikum in den artverwandten Betrieben unseres Landes. Der

Fließband laufen. Drei weitere Fließbänder sind an der Reihe. Sie werden später in die Produktion eingegeben.

So manche Sorgen hat das Kollektiv der Werke noch. Man hat bei der Montage der Hängebahn mit automatischer Adressierung ihrer Bestimmung zu übergeben. Auf ihr werden alle Kompletzierarbeiten aus dem mechanisierten Lager einlaufen. An der Reihe sind die Ausrüstungen der zweiten Folge, die Qualifizierung der Arbeiter, die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation.

„Die Entwurfskapazität in kürzesten Terminals zu erreichen ist keine leichte Aufgabe“, sagt der Stellvertretende Direktor des Werks Jurij Karpapow. „Sie kann nicht in einem Jahr gelöst werden. Die nächste Leistungsfrist ist 22 000 Akkumulatoren im Monat. Sowjet Erzeugnisse muß das Werk schon im nächsten Jahr liefern. Wir sind der Meinung, daß das eine reale Zahl ist, da bis Ende laufenden Jahres bei der Montage schon vier Fließbänder funktionieren werden.“

V. WIEDMANN
UNSER BILD: Der Meister Farchat Mussatjew (links) und der Hallenleiter Valeri N. Foto: W. Weidner

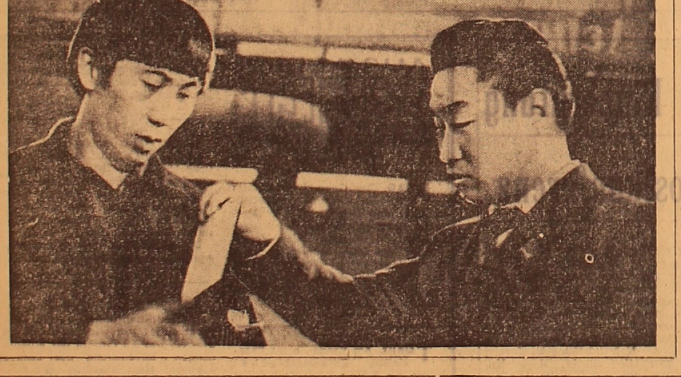


Am Bau der zweiten Folge des Gurdjewsker chemischen Werks „50 Jahre Oktoberrevolution“ sind die Montagearbeiten abgeschlossen. Im 10. Planjahr fünf wird dieser chemische Großbetrieb Kasachstans Polypropylenfasern erzeugen.

Die Ausstattung für die zweite Folge des Werks wurde von italienischen Firmen hergestellt.

„In den Bau- und Montagearbeiten der Trusts „Kaschchemontsch“ und „Gurdjewtekhstrot“ um ein würdiges Bestehen des XXV. Parteitags der KPdSU wetteifern, verpflichteten sie sich, die Montagearbeiten vorfristig zu vollenden.“

UNSER BILD: (v. l. n. r.) Nikolai Schkoda, Brigadier der Komsolezonen- und Jugendbrigade des Trusts „Kaschchemontsch“, der Chefmontagearbeiter Giuseppe Trezzoli und Giuseppe Abbati, der Abschnittsleiter Anatolj Ljgkij, der Chefmontagearbeiter Mairnardi Lazzaro und Wassili Scharow, Brigadier und Träger des Leninordens, auf dem Bauplatz der zweiten Folge des chemischen Werks. Foto: KATAG



Auf Grund reicher Erfahrungen

Die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt von Turgal hat in der Schweinezucht ihre eigene Produktionstechnologie.

Der Schweinewärter übernimmt eine Gruppe hochträgiger Muttersau, erhält den Zuwachs und besorgt ihn bis zur Ableberung der Jungtiere an das Fleischkombinat. Von dieser Regel gibt es für Lydia Petrowa einen Ausnahme: sie züchtet die Ferkel bis zu ihrem zweimonatigen Alter. Man zog ihre reichen Erfahrungen der Schweinewärterin in Betracht. Sie versteht es wie kein anderer, alle Ferkel am Leben zu erhalten und hohe Gewichtszunahmen der Jungtiere zu erzielen.

In vier Jahren und neun Mo-

naten des laufenden Planjahres fünf hat Lydia Petrowa 1 738 Ferkel erhalten und an die ältere Gruppe übergeben, was bedeutend mehr ist als ihre Verpflichtung für fünf Jahre.

Der Sowchos überbietet alljährlich den Ableberungsplan von Schweinefleisch. Die Schweinezucht brachte der Viehwirtschaft des Sowchos 431 500 Rubel Reingewinn ein.

Lydia Raim ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit, Trägerin des Ordens des Roten Arbeiters. In diesem Jahr wählte man sie zum zweitemal als Deputierte des Rayonsowjets von Jessil.

Gebiet Turgal
R. VOTH

Tiefe Wurzeln

Als Vorsitzenden des Karaganda Gebietsvolkskommissars den Orden des Roten Arbeiters erhielt, zog an ihrem geistigen Auge der ganze Welt, denn sie ist zwanzig Jahre als Melkerin gegangen war. Früher hatte sie sich über den Melkerberuf keine Gedanken gemacht, denn ihr Leben verließ in Industriezeiten. Zuerst im Ural, dann in Kasachstan. Hier gab es eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, auch gute Arbeit. Aber allmählich kam der Traum vom Darfassen.

Sie wählte den Sowchos „Puljitsch“, Gebiet Karaganda. Der Direktor des Sowchos Wassili Barabanschikow hörte sich die Sdieter an und wanderte sich.

„Gewöhnlich fährt man aus dem Sowchos in die Stadt, und dies hier wollen in den Sowchos“, dachte er, ließ es sich aber nicht ansehen.

„Arbeit haben wir mehr als genug, aber die Wohnungsverhältnisse sind schlecht. Wenn ihr wollt, baut euch selbst ein Haus. Die Baumaterialien sind unsere Sorgen, auch die Arbeit bezahlen wir. Dann können wir auch konkreter von eurer Beteiligung sprechen.“

In der Stadt machte er aufstündig, welche Menschen zu ihm gekommen waren. Vielleicht Faulenzer oder Spekulanten? Er erhielt eine positive Charakteristik, die ihn vollauf befriedigte.

Nach einigen Tagen kamen im Dorf Kornak die Arbeiter in Gang. Die Baumaterialien waren schon da und die Wurzeln machten sich mit der ganzen Familie an den Bau des Hauses. In vier Monaten war es fertig. Zur Einzugsfeier trat die Sowchosleitung ein. Traditionsgemäß wurde Toast ausgebracht. Einer der ersten war für das glückliche ländliche Leben.

„So, jetzt kann es auch an die Arbeit gehen“, meinte der Direktor. „Es sind Melkerinnen nötig. Was sagt ihr dazu?“

„Einverstanden.“
„Also abgemacht.“

„So wurde Berta Wuckert, Melkerin. Da sie eine Gruppe wenig pro-

duktiv Kiche übernahm, hatte sie es nicht leicht. Es mußte alles von vorne begonnen werden. Die Erfahrungen Melkerinnen kamen zu Hilfe. Ihre Lehrmeisterin war Anna Markewitsch. Von ihr übernahm Berta Jakowlowna die Meistertafel.

Mit der Zeit überzeugte sich Berta Wuckert, daß sie von ihren Kühen keine hohen Melkerträge erzielen kann, deshalb begann sie selbst um einen hochproduktiven Nachwuchs zu sorgen. Sie züchtet die Kübaler von ihren besten Kühen groß. Dabei rechnet sie nicht mit der Arbeit, denn sie war überzeugt, daß sich das alles mit der Zeit bezahlt macht.

In sieben Jahren hielt sie sich eine neue Kuhgattung aufgezogen. Berta Wuckert sagt zur besten Melkerin des Gebiets auf. Über ihre Arbeit schrieb die Zeitungen. Allain im Vorjahr, molk sie 4 000 Kilo Milch je Kuh.

Zusammen mit Berta Jakowlowna arbeitet ihre Tochter Irina. Sie übernimmt von ihr alles Neue, Schriftliches. Gleichzeitig bereitet sie sich auf Eintritt in die Fernabteilung der Zelinograd Landwirtschaftlichen Hochschule vor.

Berta Wuckert hatte sich verpflichtet, im abschließenden Planjahr 4 150 Kilo Milch je Kuh zu melken. Sie hält ihr Wort in zehn Monaten waren es fast 4 000 Kilo. Jetzt hat die Melkerin ihre Verpflichtung überfüllt und sie um weitere 200 Kilo vergrößert. 3 000 Kilo Milch je Kuh hat auch ihre Tochter Irina gemolken.

Für die Erfolge in der Arbeit wurde Berta Jakowlowna Wuckert mit dem Orden des Roten Arbeiters, Ehrenzeichen und mehreren Medaillen ausgezeichnet. Sie ist Siegerin im sozialistischen Wettbewerb unter den Melkerinnen des Gebiets, Aktivistin der kommunistischen Arbeit, Deputierte des Rayonsowjets.

I. LESCHENJUK
Gebiet Karaganda
UNSER BILD: Berta Wuckert mit ihrer Tochter Irina
Foto: D. Imanaljew

IN gernesehener Gestalt der Viehzüchter ist Kall Iragimow, Leiter der Roten Jurte auf der Umtriebsweide „Umbei“ im Rayon Lugowoje, der sich oft in den Tierfarmen und Schäferbrigaden weilt und die Interessen, Bedürfnisse und Belange der Viehzüchter gut kennt. In der Roten Jurte sind der Kader „Uner Land auf der Arbeitswacht“, die sozialistischen Verpflichtungen der Viehzüchter, die Schautafel „Bestarbeiter des Rayons“, Kalendar der Wettbewerbs schön und farbenreich aufgemacht. Hier hat man sozusagen das ganze Wirken der Viehzüchter vor Augen.

Solcher Enthusiasten wie Iragimow gibt es im Gebiet Duzende. Das sind Leiter Roten Jurten und Wanderklubs, Lektoren und Laienkunstler. In der Organisation der politischen Massenarbeit und der sinnvollen Gestaltung der Freizeit der Viehzüchter spielen die Wanderklubs eine besondere Rolle. Der Inhalt und die Methoden ihrer Arbeit werden von Jahr zu Jahr vervollkommen und verbessert.

DIE Wanderklubs propagieren und erläutern die wichtigsten Beschlüsse der Partei und Regierung und wenden wirksame Formen zur Verbreitung und Auswertung der Erzeugnisse der Wissenschaft, Technik und der Erfahrungen der Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs an. Zu diesem Zweck werden Treffen der Bestarbeiter und Spezialisten der

Wanderklub unterwegs

Viehzucht mit Jungarbeitern der Farmen, besonders mit Schäfern und Melkerinnen, organisiert.

Die Arbeitserfahrungen der Maschinemelkerin, Heidin der sozialistischen Arbeit Jelena Swinkowskaja aus dem Ruben-zuchtsochows „Dshambul“ fanden weitgehende Verbreitung. Zusammen mit dem Wanderklub besucht sie Milchfarmen in anderen Wirtschaften und hält mit den „Geheimnissen“ ihrer Meisterschaft nicht hinter dem Berg.

Im Rayon Mujunkom werden auf dieselbe Weise die Erfahrungen des zweifachen Helden der sozialistischen Arbeit Swasybek Kuanyschbajew verbreitet.

Es ist Aufgabe der Wanderklubs, Laienkonzerte und Filmvorführungen zu veranstalten und Erholungsabende zu organisieren.

Geschickter und erspriechlicher als andere wirkt die Aufklärungs- und Kulturbede im Rayon Lugowoje, die vom Leiter der Rayonkulturabteilung Th. Schmetow geleitet wird. Auf weit entlegenen Umtriebsweiden gab es über 30 Konzerte zum besten. Gegenwärtig weilt diese Brigade auf den Umtriebsweiden von Umbei. Sie bietet Konzerte für Viehzüchter, organisiert Vorlesungen und Gespräche zu aktuellen Themen.

In der letzten Zeit sind über 100 Konzerte veranstaltet die Agitations- und Kultur-

brigade des Wanderklubs des Rayonkulturhauses von Kurdal, Leiter Sowetbas Basarbajew. Im Spielplan der Konzerte sind populäre kasachische und russische Lieder, ein Dokumentarfilm über den Volkshelden Kenen Aserbajew, den der Filmvorfühler S. Ryspajew gedreht hat. Die Agitationsbrigade ist ein häufiger gernesehener Gast in der Schäferbrigade des Komsolezonen- und Jugend „O dshallau“.

BESONDERS beliebt sind Autozüge für komplexe kulturelle, ärztliche, Handels- und Dienstbetreuung. In diesem Jahr wurden 50 solcher Autozüge organisiert. So weilt im August ein Autozug aus der Gebietsstadt bei den Viehzüchtern auf der Gebirgsweiden Susamy. Zum Autozug gehörten zwei Wanderklubs, zwei Wanderläden, eine Dienstleistungswerkstatt und ein Medizinwagen „Erste Hilfe“.

Lektoren, politische Referenten, Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre, Mediziner und Laienkünstler waren mit dabei.

Im November soll eine Gebietsreise der Wanderklubs stattfinden. Daß sie alljährlich vor Beginn der Viehwinterung veranstaltet wird, ist bereits traditionsgemäß. Das Ziel der Reise ist die Überprüfung des materiel-technischen Zu-

standes und der Bereitschaft der Wanderklubs für die Betreuung der Viehzüchter in der Winterzeit. Gegenwärtig findet die Schau der Dorfklubs, Roten Jurten und Bibliotheken statt, die auf den Wanderweiden weilen.

NEBEN den Wanderklubs werden die Viehzüchter auch durch die Roten Jurte, die sich im Zentrum der Umtriebsweiden befinden, kulturell betreut. Die Arbeitsformen der Roten Jurten sind mannigfaltig. Hier werden Gespräche über aktuelle Themen geführt, die Zuhörer werden über interessante Initiativen der Schrittmacher des volksausgebenden sozialistischen Unionswettbewerbs zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU informiert, man gibt Blitz- und Kampfbücher heraus. Der Bücherfonds der Roten Jurten besteht etwa 3 400 Bände aus.

Die Jugendlichen, die in die Viehzucht kommen, fordern die kulturelle Betreuung besser zu gestalten. Es gibt da noch ernste Mängel. Es handelt sich darum, daß die Nutzungsdauer der meisten Wagen der Wanderkulturstätten abzulösen ist, doch neue gibt es nicht. Außerdem ist ihre Betreuung mit Ersatzteilen zu einem ernsten Problem geworden.

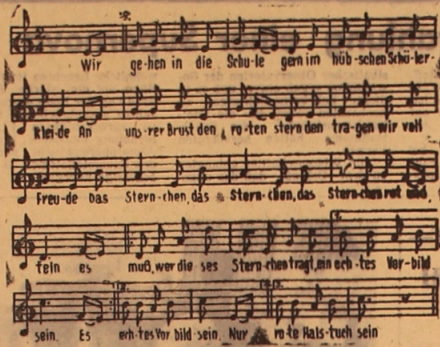


R. MEDEULOW, Leiter der Gebietsverwaltung für Kultur Dshambul

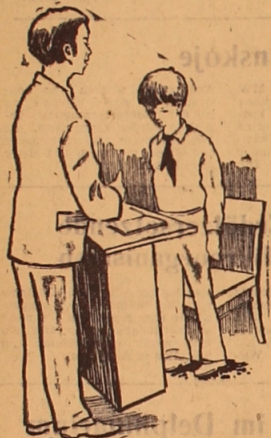
Worte: A. KRAMER
Musik: E. JUNGMAN

Lied der Oktoberkinder

Wir gehen in die Schule gern
im hübschen Schülerkleide.
An unsrer Brust den roten Stern,
den tragen wir voll Freude.
Refrain: Das Sternchen, das
Sternchen,
das Sternchen rot und fein,
es muß, wer dieses
Sternchen trägt,
ein echtes Vorbild sein.
Nur „4“ und „5“ die Noten sind,
die sich für uns gebühren,
es muß doch das Oktoberkind
die Klasse vorwärts führen.
Refrain: Das Sternchen, das
Sternchen,
das Sternchen rot und fein,
es muß, wer dieses
Sternchen trägt,
ein guter Schüler sein.
Uns kost der Heimat warmer
Wind,
den alle Kinder spüren,
die heut' Oktoberkinder sind
und morgen Pioniere.



Vorfall in einer Stunde



Der Lehrer öffnete das Klassenbuch. „Wadik, komm' bitte zur Tafel“, sagte er, „und rechne diese Aufgabe.“
Wadik blieb wie angewurzelt stehen.
„Was hast du, Wadik?“, fragte Viktor Petrowitsch besorgt. „Bist du krank?“
Wadik blieb stehen. „Verstehen Sie...“, begann er stotternd und errötend, „ich kann nicht vom Platz.“
„Was soll das?“, wurde der Lehrer zornig.
„Hier hat jemand Pech ausgegossen und ich bin hineingetreten“, murmelte der Junge mit bebender Stimme.
„Wer hat das getan?“ wollte der Lehrer wissen.
Wir saßen mäusestill und schauten einander fragend an. Wer?
Nach dem Unterricht säuberten wir alle zusammen den Fußboden.
Am anderen Morgen waren wir schon um halb acht in der Klasse. Uns trieb der gestrige Vorfall in die Schule. Wieder musterten wir einander fragend und stritten, wer der Übeltäter sein konnte.
Plötzlich erschienen auf der Türschwelle Sascha und Stassik. Sie waren bleich und niedergeschlagen...
Shanna GLOTOWA,
Schülerin der Klasse 7
Zelinograd, Schule Nr. 1

Herbstball

Dieses Fest ist das schönste in unserer Schule. Eine langwierige und große Arbeit ging ihm voraus. Jetzt sind die Kleider fertig, die Spruchbänder hängen wie Girlanden an den Außenwänden. Ober der Eingangstür steht „Willkommen, Herbst!“ Die Aula erinnert an ein altes Waldmächenschloß. Hier und da glühen purpurne Blätter der Espen, golden schimmern die schlanken Birken. Der Boden ist ein Teppich aus rotgelb-grünem Laub.
„Nicht fröhlich sein, nicht tanzen, nicht singen ist verboten!“ „Verneige Dich vor der Herbstkönigin!“ „Fröhlich sein!“ Solche warnende Spruchbänder hängen an den Wänden.
Die Mädchen tragen lange, in herbstlichen Farbtönen gehaltene Kleider. In diesem märchenhaften Saal ähneln sie Nymphen.
Der Ball begann mit dem Lied „Zauberherbst“, dessen Worte die Klasse da selbst gedichtet hat. Alte Wälder, wuschelnde lustige Spiele, Wettkämpfe, Lieder und Humor ab.
Anna REGEHR
Gebiet Kokschelaw

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN



Über die Kommunisten mehr wissen

Im Jurj-Malachow-Pionierpalast von Zelinograd funktioniert das Lektorium „Jahr um Jahr“. Es wird von Valentina Iwanowna Sergejewa geleitet und steht im engen Kontakt mit dem Veteranenrat der Stadt. Die verdienstvollen Bürger von Zelinograd sind bei den Leninpionieren oft zu Gast und sprechen zu den Mitgliedern des KIFs, der Stäbe „Artekowez“, „Orljono k“, „Timurtruppler“.
In der Novembersonntag erzählte Iwan Lukitsch Jaruchin den jungen Zuhörern (unsere Bilder) über die Geschichte der Parteiorganisation der Stadt. Hingeworfen durch die spannende Erzählung, hing die Kinder an den Lippen des Veteranen. Danach unterhielten sie sich noch lange mit dem alten Kommunisten.
Text und Fotos: W. Fast



HIER ABSCHNEIDEN

Alex und Walli reisen nach Leningrad

„Hm“, denkt Walli, „so ein Zug ist das feinste Märchen. Er läuft und läuft. Man schläft hier, geht in den Waschraum, putzt sich die Zähne ganz wie zu Hause. Dann kommt das Frühstück.“
Mutter räumte auf den Tisch, was sie zum Essen für die Reise eingepackt hatte: Wurst und Käse, Brötchen und eingekochte Beeren. Da kam auch schon die freundliche junge Tante von gestern abend. Sie brachte Tee und Zucker. Gleich darauf kam eine schwammige kleine Frau den Korridor entlang. Sie füllte mit ihrer breiten Figur den ganzen Türrahmen aus, reichte einen Korb herein, bot Apfel, Pralinen und Feingebäck an. Walli konnte den Blick nicht von der Frau wenden, von ihren aufgedunsenen Wangen und der schrecklichen Wulst unter dem Kinn. Wahrscheinlich hat die arme Frau einen gefährlichen Mumps, dachte Walli.
Wunderbar, man saß beim Frühstück, ließ sich vortrefflich munden und konnte gleichzeitig die herrlichen Naturbilder genießen, die hastig draußen vorbeizogen. Walli meinte: „Warum hält der Zug nicht paar Minuten hier? Die Leute könnten sich schnell Blümchen trübchen plücken.“
Alex darauf: „Ich möchte gern unter den Bäumen herumspazieren und lustig sein.“
Auf einer Waldwiese tummelten sich Kinder. Wahrscheinlich suchten sie Beeren. Ein Dörfchen mit kleinen Häusern und Ziehbrunnen. Eine Rinderherde. Der Hirt saß auf einem Hügel und

winkte dem Zug nach, als ob er da Bekannte hätte.
4. Kapitel. Westsibirien Millionstadt
Mit einmal waren Wald und Wiese verschwunden. Statt ihrer Häuserreihen — langgestreckte Fabrikgebäude, hohe Schlote, aus denen schwarzer Rauch quoll. Viele Gleise, viele Eisenbahnwagen. Und darauf vielstöckige Häuser in großer Menge, so daß es schien, sie seien auf und übereinander gesetzt. Emsig zwängten sich zwischen ihnen Autos und Busse hindurch.
Der Zug ging bedeutend langsamer und stand endlich still. Das Bahnhofsgebäude war ein herrlicher hoher Bau — ein richtiger Palast — stellte Alex bei sich fest. Hoch oben stand in großen Buchstaben „Nowosibirsk“.



(Anfang siehe Nr. 44)

Zeichnung: W. Schwan

War das eine Menschenmenge draußen auf den breiten Bahnsteigen! Alles eilte durcheinander — mit Gepäck, mit Blumensträußen. Viele stiegen aus den Wagen aus, andere strömten den Wagen zu. Mutti ging den Wagen entlang und zurück, während sich Alex an eine Reihe anstellen durfte, um Speiseeis für sich und Walli zu kaufen. Das tat Alex gerne, er besorgte ja auch zu Hause kleinere Einkäufe.
Eine junge schlanke Frau in hellem geblühtem Kleid erwartete unsere Freunde, als alle drei wieder zu ihrem Abteil kamen. Ihr war der vierte Platz angewiesen worden. Sie hatte weißliches Lockenhaar, das sie ab und zu schüttelte. Das gefiel Walli sehr, und sie mußte diese neue Tante dauernd anschauen. Diese aber erzählte redselig, daß sie in einem Textilbetrieb arbeite und für gute Erfolge mit einer Touristenreise nach Leningrad prämiert worden sei. Sie war freudig erregt, weil sie bald die wunderbaren Sehenswürdigkeiten der berühmten Stadt, wo so vieles an Wladimir Iljitsch Lenin erinnert, erleben durfte. Tante Lisa wunderte sich, daß Wallis Mama die Stadt Nowosibirsk nicht kennen und wurde nicht müde, ihre Heimatstadt zu rühmen.
„Haben Sie unseren Bahnhof nicht besichtigt? Ach, wie schadel! Da haben

Sie sich um ein denkwürdiges Erlebnis gebracht. Es ist etwas Unvergleichbares.“

Indem sie noch viele Einzelheiten erwähnte, war der Zug angeht und fuhr bald über eine ungeheure ganz vergitterte Brücke, die den Fluß ob überquert. Die Brücke, der breite Strom mit den großen und kleinen Schiffen darauf, die hohen Gebäude, die sich an beiden Ufern häuften — über all das hatte die junge Dame was zu sagen. Sie tat das mit so warmen und begeisterten Worten, daß man begriff, wie verliebt sie in ihre Heimatstadt war. Noch lange, nachdem die letzten Merkmale der Stadt zurückgeblieben waren und der Zug inmitten breiter Getreidefelder und lustiger Birkenhaine lief, sprach sie von dem Operntheater, dem Akademiestädtchen, den reichen Warenhäusern und sogar von einem Meer, wo die Einwohner ihre Ferien verbringen, nicht schlechter als am Schwarzmeergestade. Das war interessant und verschmeuchte die Langweile.

5. Kapitel. Was manchmal passieren kann.

Ja, es wurde langweilig. Die endlosen Wiesen und Waldstreifen entlockten den Kindern keine Ausrufe der Verwunderung mehr. Walli machte sich mit ihrer Puppe zu schaffen. Alex sah nur ab und zu hinaus, wenn was Besonderes auftauchte. Dörfer, Viehherden. „Ein See, schaut — ein See mit Enten und Gänsen!“
„Ein Traktor! Sie mähen Gras!“
„Eine Station, wieder eine Station!“

(Fortsetzung folgt)

Dzidra RINKULE-ZEMZARE

Hähne

Frühmorgens — ich lag noch im warmen Bette — da prahlten zwei Hähne im Hof um die Wette:
„Kikeriki! Wenn ich die Stimme erhebe, die hohe Tanne vor Ehrfurcht erbebt!“
„Kikeriki! Versuch du mal zu singen, daß selbst die Steine vor Freude springen!“
„Kikeriki! Sogar das Meer schenkt meinen herrlichen Liedern Gehör!“
„Kikeriki! Mit mir kein Vergleich! Sing ich, wird vor Rührung die Erde weich!“
„Prah! meinewegen den ganzen Tag! Was du kannst, jedes Kücken vermag!“



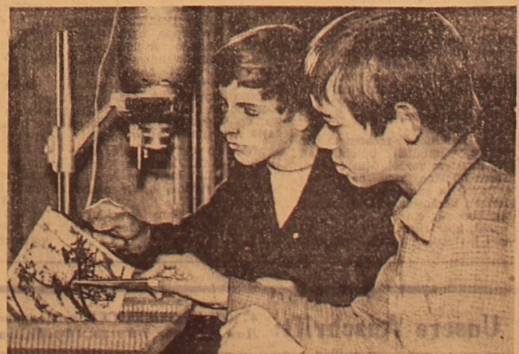
Ich reckte mich im warmen Bette.
Die Hähne, die prahlten im Hof um die Wette:
„Kikeriki! Kikeriki! Federn wie meine gab es noch nie!“

Wie Selde sind sie, so glänzend und leicht.
Kein Hahn in der Welt, der an Schönheit mir gleicht!“

„Federn wie Selde? So stehst du auf! Mein Schwanz — ja, der ist ein Blumenstrauß!“
„Zum Lachen! Dein Schnäbelchen ist ja zu klein, da geht ja kein schmackhafter Wurm hinein!“
„Du Lügner!“
„Du Prahlsch!“
„Kikeriki!“
Der eine Hahn kreischte, der andere schrie...
„Kikeriki! Kikeriki!“
Bis auf den Mond flieg' ich im Nu!“
„Bis auf den Mond? Das nennt sich weit! Ich spring auf die Venus jederzeit!“
„Hör auf mit dem Schwindel! Und merk dir ja, mein Onkel ist Löwe in Afrika!“
„Ein Löwe? Hih! Der Tiger, mein Bruder, verschluckt ohne weiteres solch ein Luder!“
„Jetzt verdresch' ich dich aber, und wie! Halt den Schnabel, du!“
„Halt deinen! Kikeriki!“
„Kikeriki!“

Was für Stöße sich nun die Hähne versetzen!
Die Federn fliegen, ein Kamm geht in Fetzen. Die Schwänze zerrupft, die Hälse zerrupft, und wieviel Beulen! Ein Anblick zum Heulen!
Komm Doktor Truthahr Und gib die Müh!
„Kikeriki!“
„Kikeriki!“

Die Namensvetter Sergej Moznow und Sergej Karasjow sind begeisterte Fotografen. Sie sind aktive Mitglieder des Fotokreises auf der Station der jungen Techniker in Tekeli, den Ljubow. Tag leitet. Foto: V. Withold





Dieser Tage wurde auf dem Platz in Petropawlsk, der den Namen des zweifachen Heiden der Sowjetunion, des Raumfliegers General-Major

W. A. Schatalow trägt, in feierlicher Atmosphäre dessen Büste enthüllt. Foto: KasTAg

Menschen aus unserer Mitte

Eine Frau, die vielen ein Vorbild ist

Über Lydia Frölich sprechen die Dorfeinwohner mit Hochachtung. Sie ist Viehhälterin und pflegt 18 Jahre lang die Käber auf der I. Farm des Zuchtbetriebs in Kasaken. Viel Mühe und Seelenkraft widmet sie sich schon der gesellschaftlichen Arbeit. Sie ist mehrere Jahre Mitglied des Gewerkschaftskomitees. Man schenkt ihr Vertrauen, Holt sich bei ihr zu Rat und bittet um Hilfe in strittigen Fragen. Zu fremdem Schmerz verhält sie sich wie zu ihrem eigenen. Lydia liebt sie zu ihrem eigenen. Sie blickt bei ihren Entscheidungen immer höchst objektiv und unparteiisch. ...Die Käberwärterin D. verleiht sich zu ihren Arbeitspflicht-

ten nachlässig. Man entließ sie von ihrer Arbeit bei den Käbern und erörtere ihre Disziplinlosigkeit in einer Sitzung des Gewerkschaftskomitees. Lydia Frölich blieb nicht gleichgültig. Die Käberwärterin muß für ihre Schuld bestraft werden, meinte sie, doch man behielt in dem Wunsch, sich zu bessern, beileibe nicht töten. Das Mitglied des Gewerkschaftskomitees Lydia Frölich hielt D. ihre Fahrlässigkeit vor, erklärte sich aber bereit, Patenschaft über die Kollegin zu übernehmen. Frau D. schätzte dieses Entgegenkommen. Ihre Entscheidungen sind immer höchst objektiv und unparteiisch. ...Die Käberwärterin D. verleiht sich zu ihren Arbeitspflicht-

Kollegen. In vielen ähnlichen Fällen entschied und handelte Lydia Wilhelmowna immer nach Herz und Gewissen. Die ehrenvolle Frau weiß, daß nur dank gewissenhafter Arbeit Berufserfolge zu erzielen sind. Sorgsam und geschickt ist sie bei der Jungspflege. Ihre Gruppe zählt über 20 Käber. Die Käber nehmen gut an Gewicht zu. Jeder Arbeitsstag bringt Lydia Befriedigung. Sie erfreut sich der Achtung ihrer Mitmenschen. Das vor ihr gepflegte Jungvieh füllt die vortreffliche Zuchtzucht der Wirtschaft auf. Schon dreimal beteiligte sich Lydia Frölich an der Unionseinstellung der Volkswirtschaft in Moskau und wurde mit zwei Gold- und einer Silbermedaille ausgezeichnet. 1973 verlieh man ihr den Titel „Bestzorichterin der Kasachischen SSR“, und 1974 wurde sie mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt

M. JAROWAJA

Gebiet Alma-Ata

Wie werden Sie bedient?

Nach neuer Arbeitsmethode

einem einmaligen Anpassen herzustellen. Nach einer ausführlichen Ansprache im Sitzungssaal verlegte man die Diskussion in die Abteilungen der Maßschneiderei. Hier wurde mit Schere und Nadel nach neuer Technologie experimentiert. Ihre Meisterschaft, Ihr Können zeigten die Zuschneiderinnen der Rayondiensleistungskombinate Irene Albrecht, Anna Haas, Olga Zöpfler, Ludmila Rybakowa, Maria Schaanina und andere. Alle Anwesenden wollen die einheitliche Schneidmethode in den Rayondiensleistungskombinaten einführen. Zwar ist das Konstruieren der Kleidung ohne Anpassen, ohne Umbau der bestehenden technologischen Vorgänge in den Bri-

gaden nicht möglich. Jedoch in mehreren Näherungen hat man schon mit dem Übergang zur neuen Arbeitsmethode begonnen, denn sie erlaubt es, den Umfang der guten Dienste an der Bevölkerung zu vergrößern, trägt viel zur Verbesserung der Qualität bei. Auch wird durch die neue Arbeitsmethode die Herstellungsdauer verkürzt. Hauptursache aber — durch sie kann sich der Kunde viel Gänge ersparen. Durch die Vereinachung der Methode kann auch ein anderer Zuschneider den abwesenden ersetzen.

Ella JUDINA, Oberingenieurin der Gewerbeverwaltung, Dienstleistungen an der Bevölkerung

Alexander SERGEJEW

Zwei im Niemandsland

1. Fortsetzung

ERZÄHLUNG

Damals hatten er und Nikolaj Schworen, den tierischen Nazi für jeden Preis zu fassen, um mit ihm für Arystanbek, für alle zu Tode gemarterten Sowjetmännern abzureden. Und da begannen sie nach einigen Tagen diesen Auftrag Nikolaj meinte, ihnen habe Gott selbst geholfen. Diesmal waren sie glücklich alle Posten umgangen und erreichten das Dorf bei Tagesgrauen. Tagsüber lagen sie in den verschneiten Büschen und verglichen mit der Wirklichkeit die ausführliche Karte der hinter dem Fluß sich erhebende Siedlung. Die Karte war für sie von einem hiesigen Einwohner gezeichnet worden. Als es dunkelte, bildeten sie zwei Gruppen: Der Leutnant führte seine Drei zum Kolchoskantor, wo sich der Stab der deutschen Einheit einquartiert hatte, während Alschinbal, Nikolaj und ein junger Anfänger sich über das eisbedeckte Pflüchchen schafften und, durch Gärten kriechend, der Schule zustrebten. Dort, so erzählte Arystanbek, wohnte, verhielt, folterte die Menschen der von ihnen gesuchte Nazioffizier.

wärme er sich dort. Die Posten auf der Straße — man konnte das Knirschen ihrer Schritte, ihr Gespräch hören — betrat den Hof nicht. Sie hielten elen beliebigen Offizier nehmen können, die Aufklärer hätten aber nicht, sie warteten geduldig auf einen hohen gesundheitstrotzenden Nazisten in schwarzer Uniform, mit einer Narbe im Gesicht. Arystanbek hatte bemerkt, daß er immer halbrücken war, also mußte er auch an dem Gelage teilnehmen. Sie waren bereit, selbst bis zum Morgen auf ihn zu warten, der Faschist tauchte aber früher auf, denn kaum einer halben Stunde. Zuerst torkelte aus der Tür ein baumlauger Lutalsch — ein Soldat in altem Halbes, Kragen hochgestellt, Feldmütze schief. Er taumelte, ein Lied grölend, an den im Auto erstarrten Kundschaffern vorbei und verschwand hinter dem Schuppen im Abort. Dann erschienen auf der Freitreppe ein zweiter baumlauger Kerl, dieser nur in schwarzer Uniform mit blitzenden Schulterstreifen, einer Bindel am Armel und der Nazimütze auf dem Kopf. Der Kittel hatte er lässig über die Schulter geworfen. Der Deutsche machte auf der Freitreppe halt, war schneidlich suchte er den schweben im Haus verschwand. Posten. Das Fensterlicht beschien sein Gesicht und die Kundschaffer konnten klar auf der Narbe ablesende Narbe sehen. Das war er, Vogel! Von dieser Narbe hatte Arystanbek gesprochen. ...Nehmen wir ihn, solange der Posten fehlt!“, flüsterte Nikolaj. „Sitz still“, hielt ihm Alschinbal's Hand zurück. „Wir machen es gemeinsam.“ Er glitt aus dem Auto, kroch hinter die Seitenwand des Schuppen.

Der Erste war schon herausgekommen und brummete immer noch die Worte seines Liedchens. Alschinbal folgte ihm langsam einige Schritte — er fiel dem Feind nie in den Rücken. Da drehte sich der Faschist um und sah sie an. Sie schlossen sich zusammen, fiel in den Schnee. Alschinbal steckte das Messer hinter den Gürtel, schlüpfte zurück, ins Auto.

Der Zweite stand Immer noch rutschend auf der Freitreppe und beobachtete den Hof. Dann ging auch er auf den Schuppen zu. Die Kundschaffer ließen ihn passieren und hielten ihn im engen Durchgang ein. „Sie beläuteten ihn, rückten ihn nieder, knebelten und fesselten ihn, dann zogen sie ihm einen speziell für solche Fälle aus weißen Tarnhemden genähten Sack über. Der Nazi war schlaf und rührte sich nicht. Bis zum Fluß schleppten die Kundschaffer ihre Beute, dort machten sie eine Atempause. Im Kittel fanden sie sein Offiziersbrevier. Nikolaj beleuchtete es unter Deckung und sah die Familienname. Es war ein kitcher Nazi. Vogel. Nur seinen Rang konnten sie nicht entziffern. „Das melden wir Arystanbek im Spätkrieg“, flüsterte Alschinbal. „Momentan verlieren dann alle seine Wunden.“ „Unbedingt“, nickte Nikolaj. Nachdem sie den Gefangenen auf zusammengebunden und einen Schieber gefestigt hatten, wollten sie gerade dem Wald zufliehen, als im Dorf Schüsse laut wurden und in Höfen und Straßen Licht aufblinke. Immer intensiver werdend näherte sich das Gepolke dem Fluß. Jetzt konnte man schon das helere Bullen unserer von den hellen Feuerstrahlen der deutschen Maschinepistolen unterscheiden.

„Alle kämpfen“, sagte Nikolaj. „Also haben sie keinen Gefangenen. Unbedingt müssen wir unsen fortsetzen.“ „Was du's, ich bleibe“, sagte Alschinbal.

„Nein, Alschinbal, allein ist zu riskant. Wenn wir diesen verlieren, das verzicht, und sie müssen Hilsgeplante, müssen wir ihn und wenn's alles gilt. Zu zwei müssen wir gehen.“ Alschinbal schwieg, auch er wußte zu zweit zu gehen. Er hätte kaum man verwunden töten, dann bleibt der Zweite.

„Gut“, willigte er ein. „Gehen wir zu zweit. Du aber“, er wachte sich an den Dritten, „bleibe hier in den Büschen liegen, hilf unseren, wenn sie herankommen. Wir laufen den Fluß entlang, machen einen Umweg, damit uns niemand bemerkt. Auf dem Hoizfallerweg kommen wir zu unsern Hütte, wartet dort auf uns.“ Er zog das Schleppseil über die Schulter, steckte die Füße in die Schuhe und lief, den Gefangenen nachziehend, auf dem Eis vorwärts. Ihm folgte Nikolaj. „Ewa drei Kilometer ging's so den Fluß hinunter, dann stiegen sie den steilen Abhang hinauf und hasteten in den Wald hinein. Der Mond hatte sich durch die Wolken gedrängt und beschien den Hof. Ein bemerkbarer zwischen Büschen sich schlängelnde Weg. Es war nicht schwer, ihm zu folgen: Nach dem Tauwetter war die Schneedecke frischgefroren und gab selten nach. Sieben oder acht Kilometer konnte sie so in knapp zwei Stunden schaffen. Vor dem Sammelplatz — einer unbebauten Waldhütte — tauchten dunkle Gestalten auf. Bei dem Deutschen in den Büschen, Alschinbal aber schlich, von Büschen gedeckt, zu dem Häuschen. Lange stand er, an einem Baum gelehrt, und belauschte die nächtliche Stille. Zuerst vernahm er nichts, dann knirschte der Schnee... Gleich darauf tauchten dunkle Gestalten auf. Hiltzerte, die sich stritten, schimpften. „Sie haben unsere Jung's bis zu unserem Weg verfolgt“, erriet Alschinbal. „Von dem ge-

fangenen Offizier wissen sie, daher die Verfolgung. Die Kameraden haben sich nicht. Ich hörs nichts, sondern jene, die sie wahrscheinlich von Anfang an verfolgt hatten, bemerkten sie nun doch. Die Faschisten liefen frei, den Wald mit Geschrei und Schießen erfüllend. Der vorn laufende Alschinbal drehte der Front zu, das Häuschen blieb links liegen. Als sie auf einen Weg kreuzende Schauer stießen, oltte Nikolaj stehen und flüsterte: „Lauf, lauf weiter, der Spur nach, lauf, nachher bleibst du ab. Die Deutschen sollen mir folgen.“ Er stürmte los, durchschlitt die Spur und verschwand im Wald.

Zum Nachdenken war keine Zeit. Alschinbal bog rechts ab und lief der Spur nach, die zum Dorf führte. Kaum fünfzig Meter waren gemacht, als von dem Platz her, wo er sich von Nikolaj getrennt hatte, aufgeregte Stimmen erschallten. Alschinbal nahm hinter einem Baum Deckung, machte sich schaubereit. Aber die Deutschen kamen nicht näher, allem Anschein nach hatten sie Nikolaj's Spur gefunden und waren ihr gefolgt.

„Irreführt hat er sie! Ein klüger Dshigt! Auf Schiern flüht er wie das Märchenroß Tulpar. Niemand haben sie ihr ein dache Alschinbal voll Bewunderung. Der Rest bis zum Reserveweg glückte ihm gut. Und nun saß er hier fest, ganz nah vor unseren Schützengräben.“

Neues aus Wissenschaft und Technik

Röntgenstrahlung einer Supernova

Das Leuchten von Sauerstoffatomen der Erdatmosphäre in 100 Kilometern Höhe ist in den sowjetischen Geophysiker auf der georgischen Sternwarte Abastumani entdeckt. Dieses Phänomen tritt bei magnetischen Stürmen auf. Eine Durchsicht der Angaben geophysikalischer Observatorien der Sowjetunion ergab aber, daß es in dieser Zeit keine Störungen zu beobachten waren, die die Heliumleuchtungsbrüche der Sauerstoffatome hätten hervorgerufen können. Die Wissenschaftler gelangten zu dem Schluß, daß das unge-

wöhnliche Leuchten im Erdnahen Raum auf die starke Röntgenstrahlung der Ende August dieses Jahres ausgebrochenen Supernova zurückzuführen ist. Diese Strahlung ionisierte die obere Atmosphäre und verließ den Sauerstoffatomen die überschüssige Energie.

Einmal säen — aber dreimal ernten

Mehrjähriger Weizen, der in unserem Lande geüchtet wird, bringt gute Ernteerträge, teilte der Leiter des Botanischen Gartens der Akademie der Wissenschaften UdSSR, Akademie-Mitglied Nikolaj Zizin, mit. Nach langen Versuchsreihen existieren jetzt mehrere verschiedene Rassen Weizensorten, die zwei bis drei Jahre lang Ernte liefern, ohne daß nachgesät werden muß. Wissenschaftliche Mitarbeiter des Botanischen Gartens sind zur Zeit dabei, solche mehrjährigen Weizensorten für den Anbau in der Landwirtschaft bereitzustellen.

Die mehrjährigen Weizensorten wurden geüchtet, indem Kulturweizen mit wildwachsenden Quacken gekreuzt wurde. Zunächst befürchtete die sowjetischen Wissenschaftler, daß die Quacken die Qualität des Weizens hinsichtlich des Ertrags oder des Eiweißgehaltes mindern könnten, erklärte Akademiemitglied Zizin. Nach längerem währenden Züchtungsarbeiten kam jetzt jedoch gesagt werden, daß die mehrjährigen Weizensorten nicht nachsteht, sondern diese sogar teilweise übertrifft. Die Körner weisen zum Beispiel einen bedeutend höheren Anteil an Eiweiß und Gluten auf, und die Pflanzen sind widerstandsfähiger gegen verschiedene Krankheiten. Ihre kurzen Halme verhindern Lagergetreide und wirken dadurch Ernteverluste entgegen.

Das Züchten von mehrjährigen Getreidesorten sei eine der Hauptaufgaben, die heute vor der Landwirtschaftsforschung stehen, betonte Akademiemitglied Zizin. Ihre Lösung bringe der Landwirtschaft einen hohen ökonomischen Nutzen. Dabei kommt es vor allem darauf an, die geeigneten wildwachsenden Pflanzen als „Zuchtpartner“ zu finden. Es sei faktisch unbegrenzt möglich, auf diese Weise landwirtschaftliche Kulturpflanzen zu verbessern.



Turbinen für Sajan-Schuschenskoje

In den Laboratorien der Leningrader Metallwerke (LMS) wurde die Erprobung der Modelle von Turbinen für das künftig weitgrößte Wasserkraftwerk in Sajan-Schuschenskoje am Jenseits des Nordpols durchgeführt. Im Werk sollen

zehn Turbinen von je 650 MW installiert werden. Sie zeichnen sich durch eine Reihe neuer konstruktiver Lösungen aus. So wird z. B. für den Bau der Spiralkammern neben Stahl erstmals auch Beton verwendet. Die

JAROSLAWI. Seit Beginn des Planjahr fünf haben 100.000 Einwohner der Stadt neue Wohnungen erhalten. Ein großer Verdienst der Bauleute des Trusts „Jargorschlott“, die die Methode der Bauleiter von Orjol nutzend, die Häuser schnell und in hoher Qualität bauen. Eine Gruppe von Fachleuten des Trusts hat die Jaroslauer Methode für den Bau der Gebäude aus Ziegeln erarbeitet. Das Prinzip besteht in der gleichzeitigen Ausführung der Giebelabschluss- und speziellen Arbeiten. Alle Baumaterialien werden zum Bauplatz genau nach dem Stundenplan gebracht. Die neue Methode gestattete es, in fünf Jahren 280.000 Rubel einzusparen und die Arbeitsproduktivität um 20 Prozent zu steigern. Die Devise der Jaroslauer Bauleute lautet: „Gut bauen — das bedeutet auf Grund des Stundenplans für Zustellung von Baumaterialien wurde im Trust ein Programm für die elektronische Rechenmaschine aufgestellt. Mit Hilfe dieser Maschine erhalten die Bauleute die Angaben über den Bedarf an Materialien und Konstruktionen für jeden Tag, jede Dekade, jeden Monat, jedes Quartal und das ganze Jahr.“

UNSER BILD: Im Rechenzentrum der Bauverwaltung die Oberoperateurin O. W. Teikriko (in der Mitte) und die Programmistin L. W. Turezkaja berechnen mit der Rechenmaschine Minsk-22 den Stundenplan für die Zustellung von Baustoffen. Foto: TASS

Tiefbohrungen geplant

Sowjetische Geophysiker planen im Sommer 1977 Tiefbohrungen im Grund des Ochotskischen Meeres anzulegen. Das Bohren wird von Bord des USA-Spezialschiffs „Gloamar-challenger“ erfolgen. Fragen der Koordination der Tätigkeit der sowjetischen Forschungseinrichtungen, die an der Realisierung des internationalen Forschungsprojekts von elf Ländern teilnehmen, wurden auf einer Sitzung der sowjetischen Kommission für tiefes Unterwasserbohren im Forschungsinstitut Sachalin erörtert. Die Wissenschaftler dieses Instituts haben große Vorarbeit geleistet. Unter anderem haben sie die Koordinaten der zukünftigen Bohrungen festgelegt. Diese Untersuchungen werden es ermöglichen, die Erdöl- und Erdgasvorkommen des Ochotskischen Meeres genau zu ermitteln.

Erdölzersetzende Mikroorganismen

Im Meer lebende Mikroorganismen, die sich von Erdöl und Erdölprodukten wie Petroleum und Solaröl ernähren und folglich für den Umweltschutz nutzbar gemacht werden können, sind im Kaschischen Meer entdeckt worden. Wie das korrespondierende Mitglied der Kasachischen Akademie der Wissenschaften Alifard Ilijaliddinow mitteilt, befindet sich gegenwärtig eine Kollektion von mehr als 500 Rassen dieser Organismen zwecks Untersuchung und Selektion in Alma-Ata.

Satirische Feder

Neue Variante bei alten Verhältnissen

Die Nachricht, das Badehaus sei fertig renoviert, kam wie ein Blitz aus hellem Himmel. Die Einwohner von Schortandy hatten schon alle Hoffnung auf ein erquickendes Bad in seinen Räumen aufgegeben. Daher die Überraschung. Eine Überraschung erlebten die Besucher allerdings, als sie, mit Schwamm und Laubbissen bewaffnet, die Schwelle des erneuerten Badehauses überschritten: Dort, wo jahrelang das Schild hing: „Für Herren“, leuchtete in bunter Farbe der Anschlag „Für Damen“.

Eine Menge Fragen gingen den Besuchern durch den Kopf: Warum solche „grundlegende“ Änderung? Wer ist nun der Neuerer? „Die Männer sollen nicht mehr nach „links“ gehen, Moralische“, witzelte ein Spaßvogel. Überzeugend schien die Version, die Frauen hätten diesen Raum in den verschneiten Fenstern der Straßenpassanten entzogen.

„Da wäre es einfacher gewesen, dort in den Fenstern Mattschelchen einzusetzen, als in mühevoller Arbeit die Schilder auszuwechsell“, stellte ein Mann mit hoher Denkerstirn fest.

Ein Kahlkopf, der sich nach dem Bad im Vorzimmer den Schwelz trockenete, mischte sich ins Gespräch: „Des is ganz leicht zu erklären. Vor allem wollte die Kerls aus Komchosch dr. Natschalnik um dr glawny Inzhener dr Leit zeche, daß se nach was Neues ausdenke könne. Sie hun die Schilder gewechselt um so mit anem Schuß zwel Haas getroffen. Des was eigfährte uns, nach gleich bwise, daß se vor die Gleichheit unner Mannsleit um Weiblsleit sein.“

Ich war schon in dere Badstubb drin, um nach was Neues zu ersuche wie gsprache, an Deiwel! Es wurde noch viele Mutmaßungen ausgedröhrt. Nach zweistündigem Warten kam ich endlich in den chemischen Baderaum der schönen Hälfte der Menschheit. Und hier erwarteten uns Männer eine weitere Enttäuschung: Der Raum war viel kleiner, drei Bänke war das ganze Mobiliar. Nur die Ritze an den Wänden waren genau so breit wie in der ehemaligen Waldstube. Beim Waschen perleten meine eigenen Spritzer mit denen der Nachbarn von rechts und links durcheinander: Sogar die Spritzer fühlen sich hier beengt. Ich konzentriere mich auf meine eigenen Geschlecht, ein Licht auf dem Internationalen Jahr der Frau wäre es himmelschreiend, sollten sich die Holden, hier zusammengepackt, die Glieder reiben. Der Autor des wissenschaftlich-technischen Vorschlags ist nicht nur ein findiger Kopf, sondern auch ein Kavaler von Scheitel bis zur Sohle! Oder ist der Autor womöglich eine Frau? Dann will sie gewiß durch solche Badebedingungen die Leiter der Kommunalwirtschaft des Rayons, falls sie hier baden sollten, unter Druck setzen und zwingen, daß sie ihr Versprechen einlösen, auch in Zukunft sich vor ihnen geben haben. Nämlich ein neues, geräumiges Badehaus zu bauen. Wir brauchen wirklich ein erneutes Badehaus, aber ohne Gänsefüßchen!

F. ZEINHARDT

Gebiet Zelinograd

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 14. November

REDAKTIONSKOLLEGIUM